

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1/2 Pf. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäuser u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 100

Herford, Dienstag, den 30. April

1918

Bericht des Hauptquartiers.

22. April. Hauptquartier, 29. April.

Weslicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von mittag an auflebender Artilleriekampf. Die Beute seit der Eroberung des Kemmelberg hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem Ra. Wasser-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen gegen Hangardwald und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

mit. Berlin, 29. April. Nördlich vom Kemmel haben sich heftige Kämpfe entwickelt.

Die furchtbaren englischen Verluste.

mit. Berlin, 29. April. Die ungeheuren Verluste der Engländer lassen sich immer deutlicher in ihren Einzelheiten übersehen. So mußte eine volle Armee durch eine andere ersetzt werden, weil sie völlig aufgerieben war, den Kampf weiter fortzusetzen. Einzelne Divisionen erlitten ungeheure Verluste, so die 9. und 14. Division, die 199 Offiziere und 4079 Mann, die 18., die 73 Offiziere und 4000 Mann, die 36. irische Division, die 143 Offiziere und 3272 Mann und die 76. Division, die 164 Offiziere und 3990 Mann liegen. Die 28. Brigade und die 51. schottische Division sind fast völlig aufgerieben. Besonders schwer wurden die 183. schottische Brigade und die 61. Division mitgenommen. Zu Beginn der Offensive wurden durch blutige Verluste die 6. und die 24. Division aufgerieben, die 2., 17. und 58. außerordentlich geschwächt.

Sehr schwere Verluste erlitt bei Moreuil die 20., bei Hamel die 2. Division. Das 5. Landbataillon hat bei Peronne sämtliche Tanks eingebüßt. Die Mannschaften wurden nur als Maschinengewehrtruppen ohne Tanks an die Front geschickt. An der Somme hat die 151. Brigade außerordentlich schwer gelitten. Bei dem abermaligen Einsatz bei Estaires verlor sie ein Drittel ihres Bestandes. Ihre Verluste waren so groß, daß die Ersatztransporte nicht ausreichten, die Lücken zu schließen. Bei Arras verloren die Gordon-Highlanders 100 Mann pro Kompanie. Ausreichender Ersatz war nicht zu beschaffen. Bei erneutem Einsatz verloren die Kompanien weitere 70 Mann ihres Bestandes. Fast vollständig geschlagen wurde das 4. Yorkshire Regiment westlich Estaires. Von der 51. Division gingen an der Somme 40 Prozent verloren. An der Somme erlitt diese Division eine weitere schwere blutige Niederlage. Von den Nachschubtruppen des 11. Korps sind bei Bethune allein 50 Prozent ausgefallen.

Die 1., 2. und 3. Kavalleriedivisionen wurden an der Somme außer Gefecht gesetzt. Von der 3. Kavalleriedivision wurde die kanadische Kavalleriebrigade bei einer Attacke zwischen Moreuil und Demuin gänzlich zusammengebrochen.

Schwer waren die Verluste an Geschützen und Mannschaften der 223. Artillerieabteilung auf ihrem Rückzuge. Sie büßte die Hälfte ihrer Bestände ein. Von der 27. Brigade gingen an der Somme 50 Prozent verloren. Das 9. Walliser Regiment der 58. Brigade wurde derartig dezimiert, daß von einer Kompanie nur noch 15 Mann übrig blieben. Als Ersatz bekam das Regiment taunter junge, unerfahrene Leute.

Die Kämpfe vor Ypern.

mit. Genf, 30. April. General Eberfeld, der militärische Mitarbeiter des „Echo“, und andere Clemenceau befreundete militärische Kritiker geben deutlich zu verstehen, daß die Unterredung Clemenceaus mit dem englischen Kriegsminister Milner hauptsächlich den neuen Plänen zur Verteidigung von Calais galte. Die Tragweite des Verlustes der Doppelhöhe 60 bei Ypern wird augenfällig. Es soll die Stellung aufgegeben worden sein, um weitere nutzlose Opfer zu vermeiden. Die Artillerie beschloß die Befestigung der Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten.

mit. Genf, 29. April. Aus General Foch nahestehenden Kreisen verlautet, daß die jetzige englische Stellung bei Ypern nur als vorläufige angesehen werde, da sie fortgesetzt dem furchtbaren deutschen Geschützfeuer ausgesetzt sei. Der englische General Plumer hat Vollmacht erhalten, alle zur Schonung seiner Truppen erforderlichen Anordnungen zu treffen.

mit. Berlin, 29. April. Im Ypernbogen hat die deutsche Infanterie auch am 28. April ihre vordersten Linien an mehreren Stellen vorgeschoben. Dabei wurden auf neue zahlreiche Gefangene eingebracht, mehrere Geschütze, sowie erhebliche Munitions- und Wundvorräte erbeutet. Nach dem bisher ziemlich kalten Wetter ist es jetzt auch in Flandern erheblich wärmer geworden. Die Stimmung der Truppen ist nach den letzten großen Erfolgen ausgezeichnet.

Es bestärkt sich immer mehr, daß die Feindverluste in den letzten Tagen, vor allem bei den in die englische Front eingeschobenen Franzosen, außerordentlich schwer waren. Englische und französische Gefangene gaben ihrer großen Befürchtung über die für unmöglich gehaltene Einnahme des Kemmelberges durch die Deutschen offen Ausdruck.

h. Genf, 29. April. Infolge stark beunruhigender Sonderberichte aus dem belgischen Hauptquartier hegt man in Paris ernste Besorgnis wegen des Abschnitts nördlich von Ypern.

Ueber die zur Verfügung stehenden Ententekräfte kann der Berichterstatter nach den jüngsten umfassenden Truppenverschiebungen keine orientierenden Angaben machen.

mit. Berlin, 28. April. Die ersten Früchte der Eroberung des Kemmelberges beginnen zu reifen. Die Engländer waren gezwungen, einen weiteren Teil des mit unendlichem Blute erkauften Schlachtfeldes des vorjährigen Herbstes preiszugeben. Von südlich Langemarck bis zum Kanal Ypern-Romen stellten die ständig vordringenden deutschen Patrouillen in den frühen Morgenstunden des 27. April fest, daß der Gegner begann, seine Stellungen zu räumen. Sofort drängte die deutsche Infanterie scharf nach und zwang dadurch den Feind zu heftigen, für ihn sehr verlustreichen Gefechten. St. Julien, Froezenberg, Zillebelle wurden genommen, alles Orte, deren Eroberung vor noch nicht einem halben Jahr in ganz England und der Welt verbündeten Welt als große Siege gefeiert wurden. Die Südwand des Zillebeler Sees wurde erreicht. Die Deutschen stehen dort nur noch etwa 1300 Meter vor der Stadtmauer von Ypern entfernt. Während dieser Verfolgungskämpfe stieß der Generalstabschef einer Division mit 30 Infanterie-Regimenten und einem Gajar über den Kanal Ypern-Romen vor, griff eine englische Stellung überfallend an, nahm 120 Engländer gefangen und erbeutete 10 Maschinengewehre. Südlich des Kanals wurden einige Maschinengewehrnesten genommen. Im Vorgelände des Kemmelberges erneuerte der Feind seine Angriffe. Nördlich Dranover stieß ein bayerisches Regiment nach. Obwohl eines feindlichen Angriffs dem weichen den Gegner aus eigenem Antrieb nach und nahm in schneidigem Nachdruck das Dorf Voker und das ganz vertheidigte Gospiz östlich des Ortes. Das benachbarte thüringische Bataillon schloß sich selbstständig diesem Angriff an und warf den Feind von den Höhen südlich Voker hinunter. Die beiderseitigen Artillerien waren sehr tätig.

„Man kann Deutschland nicht besiegen.“

mit. Berlin, 29. April. Die „Daily Mail“ vom 18. d. M. enthält folgende bemerkenswerte Äußerung zu den Verlusten durch den U-Bootkrieg: Es wird vorgeschlagen, Tausende von Arbeitern für die Schiffbauindustrie zurückzuführen. Es ist klar, daß nur junge und kräftige Leute hierfür in Frage kommen, denn alle Leute können die durch die U-Bootkriegstätigkeit verursachten bedenklich schweren Verluste nicht wieder gutmachen. Man kann aber nicht zugleich ein großes Schiffbauprogramm durchführen und große neue Armeen aufstellen. Hierzu kommt noch, daß die englischen Truppen in der ganzen Welt von Archangel bis Hongkong verstreut stehen und überall mit Nachschub und Proviant versehen werden müssen. So ist heute Englands nationale Kraft auf das äußerste angepanzt; sie gleicht einem Licht, das beiden Seiten angezündet ist. Doch bei der drohenden Niederlage ist den gegenwärtigen Gewaltgebern jedes, auch das verbleibende Mittel recht. Und doch wird die Stunde kommen, da ein zweiter Lord Chatham, der im Jahre 1778 die Unmöglichkeit, Amerika zu besiegen, im Unterhaus bewiesen hat, den jetzigen Befehlsherrn Englands sagen wird: Man kann Deutschland nicht besiegen.

mit. Köln, 29. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Rotterdam: Im „Manchester Guardian“ knüpft der bekannte militärische Mitarbeiter an die Vorgänge an der flandrischen Front vor Einnahme von Bailleul und des Kemmelberges interessante Betrachtungen. Er sagt u. a.: Ein Erdbeben ist im Gange. Wenn seine Verwüstungen im gleichen Maße noch eine Woche andauern, dann dürfte es sich nicht mehr um die Frage handeln, wie man Truppen nach Frankreich wirft, sondern vielmehr, wie man sie fortbekommen kann. Die britische Armee wird unverwundbar, wenn sie nicht in Flandern genötigt Boden besetzt, um ihre Verpfichtungen entwickeln zu können. Wenn wir um den Kanal nicht mindestens ein Gebiet von 25 bis 30 Meilen zu unserer Verfügung haben, stehen wir nicht mehr auf festen Füßen. Wir müssen einen Halbbogen um Calais herum, der der Dünkirchen, Boulogne und Hazebrouck umschließt, halten, sonst könnten wir Millionen in Reserve haben, ohne sie verwenden zu können.

Pariser Sorgen.

mit. Genf, 29. April. Die Pariser Gemeindevertretung, sowie Abgeordnete und Senatoren des Seinedepartements haben sich durch die nächtlichen Beschreibungen beunruhigt, sich mit Clemenceau und dem Pariser Militärgouvernement ins Einvernehmen zu setzen, damit die Schutzmaßnahmen für die beunruhigte Bevölkerung auch in den Nachtstunden ununterbrochen Anwendung finden. Die Untergrundbahnstationen sollen Tag und Nacht geöffnet bleiben, ebenso die bombenfesten Räume der öffentlichen Gebäude.

Holland.

mit. Amsterdam, 29. April. Die Spannung infolge der Reise in den Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland ist stationär. Die Regierung beobachtet nach wie vor Zurückhaltung. Die Presse erklärt das Gerücht von einem Ultimatum Deutschlands an Holland für grundlos. Einem hiesigen Blatt zufolge hat Deutschland nur den Wunsch zu erkennen gegeben, auf seine Vorschläge so bald als möglich eine Antwort zu erhalten. Diese kann im Laufe der Woche erfolgen; wie sie aber ausfallen wird, ist nicht zu sagen. „Nieuws van den Dag“ rät der Regierung ein Schiedsgericht vorzuschlagen. Nach Meldungen aus dem Haag an das „Handelsblad“ laufen dort Gerüchte über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts um. Der Mitarbeiter des Blattes hält diese Gerüchte für nicht ganz grundlos.

Italien.

Beurlaubung italienischer Mannschaften.

mit. Lugano, 29. April. Das amtliche Militärblatt veröffentlicht einen Erlass des Kriegsministers, der folgendes bestimmt: Unbegrenzter Urlaub für Soldaten und Offiziere der Jahresslassen 1874 und 75, die vier oder mehr Söhne im Heere haben; Beurlaubung derjenigen Mannschaften von der Front nach ihrem Heimatort, die zwei oder mehr Söhne im Heere haben, beginnend mit der Jahressklasse 1876; Befreiung der Söhne von Witwen über 60 Jahre, die keinen weiteren lebenden Bruder haben, vom Frontdienst.

Millionenschwindeln in Italien.

mit. Lugano, 29. April. Die oberitalienischen Staatsbahnen sind von einer Schwindelwelle um 2 Millionen Lire betroffen worden. Zahlreiche Verhaftungen in dieser Angelegenheit fanden bereits in Mailand und Turin statt. Die Räuberscheune sind ein alter Einbrecher und ein Eisenbahngeselle. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Warum die italienische Kammer vertagt wurde.

mit. Lugano, 29. April. Aus dem Kommentar des „Corriere della Sera“ geht hervor, daß die Verlegung der Kammer bis Mitte Juni nicht erwartet werden darf, sondern die Abgeordneten vollkommen überraschte. Die Verlegung wurde von Orlando kurzerhand beantragt, um eine Wiederholung der skandalösen Szenen zu verhindern, die bei der Beratung der verschiedenen noch vorliegenden Interpellationen unfehlbar noch schlimmer ausgearbeitet wären. Das erwähnte Blatt nennt die Verlegung „unerwartete Ferien“.

Was die Ukraine gebraucht.

mit. Berlin, 29. April. Eine Reise, die der Berichterstatter der „B. Z.“ im Gouvernement Risch unternehmen hat, bestätigt die Befürchtungen in Bezug auf die Frühjahrseinstellung leider nur zu sehr. Ich besuchte, so berichtet er, vor allem die Gräflin Brandtschens Güter von ungefähr 100 000 Hektar. Fast alle Gasse und Fuhrwerke sind

vernichtet, die Gebäude in Brand gesteckt. Das Land haben die Landkomitees aufgeteilt. Ihre Versuche, mit Regierungserlassen die Bauern zur Bestellung zu veranlassen, haben bisher nur einen geringen und zweifelhaften Erfolg gehabt. Darum hat der deutsche Oberkommandierende in der Ukraine, Feldmarschall Sichhorn, durch seinen Generalstabschef, Erzherzog Cyprian, dem Ackerbauminister der Ukraine die Abschrift eines Befehls geschickt, der an die militärischen Besatzungstruppen erlassen wurde und durchgreifende Maßnahmen in Bezug auf die landwirtschaftliche Lage zum Gegenstand hat. Die Landereien, die die Landkomitees auf die Verfügung der staatlichen Behörden hin gesetzlich aufgeteilt haben, sollen dem Einflusse der deutschen Militärbehörde nicht unterstehen, vorausgesetzt, daß diese Landereien wirklich besät werden. Die Abnahme der Ernte als Eigentum wird den Bauern zu einem entsprechenden Preise garantiert. Beglaubigungsscheine des von ihnen besäeten Landes sollen ausgestellt werden. Soweit sich noch Landbesitzer im Lande befinden, haben diese dafür zu sorgen, daß der übrigbleibende Boden bestellt wird. Die Landkomitees werden verpflichtet, ihnen die geraubten Pferde, Maschinen sowie das Saatgut zur Verfügung zu stellen. Jede gewalttätige Aneignung von Boden sowie Raub und Vernichtung der Vorräte wird strengstens bestraft.

mit. Petersburg, 29. April. (Reuter.) Der Aufmarsch der Deutschen und Ukrainer gegen Rostow am Don wird fortgesetzt. Es wird berichtet, daß bei Alexandrowsk im Gouvernement Jekaterinodar Kämpfe stattgefunden haben. Die Stadt soll geräumt sein.

mit. Wien, 29. April. Der ukrainische General Anko Jakowlew ist in Wien eingetroffen. Dr. Jakowlew war zuletzt Kanzleibeamter der Zentralrada. Er ist auch mit dem Austausch der Ratifikationsurkunde betraut.

Kaiser-Zusammenkunft.

mit. Wien, 30. April. Wie verlautet, wird Kaiser Karl in etwa 14 Tagen in Begleitung des Ministers des Äußern Baron Burian in das Große Hauptquartier zum Besuche des Kaisers Wilhelm reisen.

Dieser Besuch hat zweifellos weittragende politische Bedeutung, und man geht kaum fehl in der Annahme, daß bei der bevorstehenden Zusammenkunft grundsätzliche Fragen zur Erledigung kommen werden.

Gegenrevolutionäre Unruhen in Petersburg.

mit. Rotterdam, 30. April. Nach Berichten aus Finnland sind in Petersburg ernste Unruhen ausgebrochen, und zwar im Zusammenhange mit der Gegenrevolution. Jedenfalls sind die Transporte der russischen Soldaten nach Finnland eingestellt worden.

Selbstständigkeitsbestrebungen in Südafrika.

mit. Haag, 29. April. Der Professor für südafrikanisches Recht an der Amsterdamer Universität, Dr. Bodenstein, der selber Südafrikaner ist, macht darauf aufmerksam, daß das südafrikanische Regierungsblatt „Volksstem“ mit aller Festigkeit der Propaganda entgegentritt, die für eine südafrikanische Republik gegenwärtig gemacht wird. Professor Bodenstein zieht hieraus den Schluß, daß die Propaganda für eine südafrikanische Republik außerordentlich stark ist, wenn sich die „Volksstem“ in so heftiger Weise dagegen wehrt.

Holländische nationalistische Blätter aus Südafrika werden durch die Engländer zurückgehalten, so daß es schwer ist, die Lage genau zu beurteilen. Prof. Bodenstein sagt, daß in Südafrika das jüngere Geschlecht, und selbst Engländer, sich immer mehr von England entfernen und die Aussichten für die Republik günstiger werden. Hiermit hängt es auch zusammen, daß sich nur wenig Leute für den Frontdienst bereit finden.

Russische Wähler in den Gefangenenlagern

Wien, 29. April. Eine Drahtung der Petersburger Tel.-Agentur besagt, laut „B. Z.“: Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten hat von der deutschen Regierung folgenden Punkt, unterzeichnet von dem Botschafter, erhalten:

Nach zuverlässigen Meldungen, die bei uns eingelaufen sind, haben sich unter den Kriegsgefangenen revolutionäre Ausschüsse gebildet, die für die Gleichstellung von Offizieren und Soldaten arbeiten sollen. In Omsk, Tomsk und Jekaterinburg ist das bereits feststehende Tatsache. In Omsk hat der Ausbruch befohlen, sich der schnellen Rückkehr der Gefangenen zu widersetzen, und ein Teil von ihnen hält den Bahnhof besetzt, wo sie zu bewaffneten Abteilungen formiert, den Auftrag haben, die von Osten kommenden Gefangenentransporte anzuhalten.

Weiter soll in Moskau ein Kongress von Kriegsgefangenen aus allen Gefangenenlagern stattfinden, um gleiche Maßnahmen zu treffen.

Unter diesen Umständen stellt die deutsche Regierung folgende dringende Forderungen an die russische Regierung:

1. Alle Gefangenen in Omsk sollen sofort entlassen werden, und die Regierung soll in dieser Stadt Truppen halten, damit sich in Zukunft nicht wieder ähnliches ereignet.
2. Die allgemeine Leitung der Gefangenenlager soll an die russischen Behörden übergehen, vor allem in Omsk und Jekaterinburg, bis dort eine deutsche Kommission eintrifft.
3. Deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene sollen getrennt gehalten werden.
4. Die Offiziere sollen wieder in ihre Rechte eingesetzt werden.
5. Der Bahnhof von Omsk soll wieder von Regierungstruppen besetzt werden, die für die freie Durchfahrt der aus Ost- und Mittelsibirien ankommenden Transporte von Kriegs- oder Zivilgefangenen verantwortlich sind.
6. Es wird unterfragt, Kongresse wie den, der in Moskau stattgefunden haben soll, einzuberufen, so daß alle Kriegsgefangenen ohne Hindernisse in ihr Vaterland zurückkommen können.

Die deutsche Regierung erwartet die Mitteilung der russischen Regierung darüber, daß die angeführten Forderungen nach den genannten Gesichtspunkten geordnet worden sind.

Der Wiener Bericht.

Wien, 29. April. Amlich wird gemeldet: In den venezianischen Bergen teilweise Artilleriekampf. Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

Wien, 29. April. Im Narmannal wurden von einem unserer U-Boote ein mindestens 10 000 BRT. großer Transportdampfer, der durch Kreuzer mehrere Besatzer und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark gesichert war, torpediert. Gesamthöhe des versenkten Handelsschiffes nach neu eingegangenen Meldungen 17 000 BRT. Das Güterflugzeug einer unserer Jagd-Overseas z. S. Christensen, hat gelegentlich eines Ausfluges in den Hoopden ein feindliches U-Boot abgeköpft.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der tolle Haßberg.

Original-Roman von H. Courth-Mahler. Gelegliche Formel für den Schutz des Inhaltes in den Vereinigten Staaten.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38. (Nachdruck verboten)

So stand sie lange in Sinnen verloren. In ihrer Seele kämpfte es. Alles in ihr war in Aufruhr, und im Grunde ihres Herzens war in all dem Aufruhr ein heiß aufquellendes Glückgefühl, das sich nach den Monaten voll Gram und Schmerzen nur noch nicht hervorwagte. Sie sah auf die kleine Ledermappe in ihren Händen herab.

Was würde sie enthalten?

Sie hielt sie fest an sich gedrückt und ging langsam nach Hause.

Im Garten kamen ihr einige verwundete Soldaten entgegen. Die Leute betrachteten ihre gültige Wohltäterin mit leuchtenden Augen. Regina begrüßte sie freundlich und sprach einige Worte mit ihnen, sich nach ihrem Befinden erkundigend. Aber lange hielt sie sich nicht bei ihnen auf.

„Heute habe ich Gile“, sagte sie lächelnd.

Als sie dann dem Hause zu ging, fiel es ihr schwer aufs Herz, daß auch Haßberg verwundet war und daß sie ihm nicht die geringste Teilnahme bewiesen hatte.

„Ob er gut verpflegt wird? Ob es ihm an nichts fehlt?“ fragte sie sich besorgt.

Drinnen in der Vorhalle kam ihr Tante Therese entgegen mit einem Brett, auf dem Teller mit belegten Butterbrot standen. Das war das zweite Frühstück für die Retonvalezenten. Tante Therese trug es immer selbst hinüber zu den Ver-

Internationalität des Hofadels.

In der „M. a. N.“ befindet sich Hans Reuß diese Frage, die gerade jetzt nach dem österreichischen Kaiserbesuch allgemeines Interesse hat, von Gesichtspunkten aus, die unsere volle Zustimmung finden. Es ist die höchste Zeit, daß die verantwortlichen Stellen, in erster Linie der Reichstag, hier einschreiten.

Denkt im Reichstag niemand daran, wegen der Thronfolge in Mecklenburg-Strelitz Anträge zu stellen? Großherzog ist dort, seit Adolf Friedrich VI. aus noch immer nicht ganz klaren Gründen den Tod gefunden hat, ein Russe, Karl Michael, der letzte männliche Nachkomme des Herzogs Adolf Friedrich II., des Begründers der strelitzischen Linie des Hauses Mecklenburg.

Des neuen Großherzogs Vater war mit einer russischen Großfürstin verheiratet, und dies herzogliche Paar wohnte abwechselnd in Petersburg und auf dem Gute Remplin in Mecklenburg, wo sich auch nach dem Tode des Herzogs seine Familie zeitweise aufhielt. In den Tagen des Kriegsausbruchs trat Herzog Michael in den russischen Unternehmungsverband über. Man sagt, daß er auch am Kriege gegen uns teilgenommen habe, — er war bei Ausbruch des Krieges russischer Generalleutnant. Aber nach dem Füllhornrecht und Staatsrecht schied er aus dem noch das andere dem Anpruch des Herzogs auf den erledigten Thron in Mecklenburg. Karl Michael ist nach den Normen des Reiches in dem Augenblick Großherzog von Mecklenburg-Strelitz geworden, als Adolf Friedrich VI. aus dem Leben schied. „Von Rechts wegen“ haben wir also jetzt einen deutschen Bundesfürsten, der in den Tagen des Kriegsausbruchs seine deutsche Herkunft preisgegeben hat, um Russe zu werden, und der wahrscheinlich auch gegen Deutschland in diesem Kriege die Waffen getragen hat.

Noch hört man nicht, daß sich die Deutschen um diese Tatsache irgend aufregen. Als einige Rostocker, wie der Reichstagsabgeordnete Weill aus Mecklenburg, bei Kriegsausbruch zu Frankreich übergingen und Deutschland verließen, war das Räumen nicht wenig. Die Mecklenburger wurden noch „in offiziellem“ angepöbeln. Die deutsche Presse schickte die Verachtung hinterher, die man — in Kriegszeiten doppelt — dem Verräter zollt. Galt man Herrn Weill im Kriege erwünscht, so würde man ihn erschossen haben, und wenn wir in Paris eingiehung, wird Herr Weill sich gewiß heizelten aus dem Staube machen, um dem Tode des Verräters zu entgehen. Ein deutscher Prinz aber, der genau das gleiche getan hat, wie der ehemalige Reichstagsabgeordnete Weill, ist da jure, wenn auch nicht de facto, seit Monaten deutscher Bundesfürst, und es könnte einem beschränkten Formalisten am Ende gar einfallen, ihn unter dem Schutz des Majestätsbeleidigungsparagraphen zu stellen.

Der Tatbestand dieser Thronfolge in Mecklenburg-Strelitz ist, wenn man ihn so bei Lichte beseht, geradezu komisch. Er ist ein Schicksal verurteilten „Reiches“, eines Reiches, das gerade durch diesen Fall in seines Unfalls Wille hervortritt. Nichts, so sollte man meinen, kann mehr selbstverständlicher sein, als daß nicht nur Großherzog Karl Michael von Rechts wegen des Thrones für verurteilt erklärt wird, sondern daß auch ein für allemal Prinzen ausländischer Herkunft oder Staatsangehörigkeit jedes Anrecht auf einen deutschen Fürstenthron entzogen wird. Was jetzt hört man nichts dergleichen. Sache des Reichstags ist es, sofort ein Gesetz anzulegen, das den neuen Großherzog und seine etwaigen Nachkommen von der Thronfolge ausschließt.

Der Reichstag muß sich schon deshalb mit diesem Schicksal eines unfürstlichen Reiches beschäftigen, weil, was doch wohl selbstverständlich ist, der neue Großherzog des Thrones für verurteilt erklärt werden muß, sondern auch deshalb, weil nur das Reich das Recht hat einzutreten, und weil nach der Ausschließung des neuen Großherzogs der Bundesstaat Mecklenburg-Strelitz seine Existenz einbüßen wird. Da besteht nämlich einer jener vielen alten Erbverträge, der Vergleich von Samburg, aus dem Jahre 1701; nach diesem Vergleich fällt Mecklenburg-Strelitz nach dem „Aussterben“ des Fürstenhauses an Mecklenburg-Schwerin, und zwar als Teil dieses Landes, zu dem es früher auch gehört hat. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird also nicht nebenher auch Großherzog von Strelitz, sondern dieser Bundesstaat büßt seine Existenz ein. Diese Existenz ist aber eine der Grundlagen der Reichsverfassung, — in ihren Ar-

tikeln I und VI ist Mecklenburg-Strelitz als Bundesstaat aufgeführt, und wenn es aufhört das zu sein, muß die Reichsverfassung geändert werden.

Die Strelitzer möchten gern ein Bundesstaat bleiben. Der Großherzog von Mecklenburg möchte angeblich diesem Wunsch entgegenkommen und seinen zweiten Sohn als Großherzog von Mecklenburg-Strelitz einsetzen lassen, was aber wieder nur durch das Reich ermöglicht werden könnte. Nur dieses kann den russischen Prinzen vom Throne ausschließen, und wenn das geschehen ist, und dadurch Strelitz nach dem erwähnten Vergleich ein Teil des neuen einen Großherzogtums Mecklenburg wird, dann kann diesem neuen Großherzogtum nicht das Recht zugestanden werden, von sich aus den Staat wieder zu teilen. Kurz: Da mecklenburgische Thronfolge ist ganz und gar eine Sache der Reichsverfassung, und der Reichstag muß sie in die Hand nehmen. Tut er das, dann wird er vielleicht zu der Meinung kommen, daß es wirklich nicht nötig ist, die Reichsart so buntstüchelig zu lassen, wie sie war und ist, sondern die beiden Mecklenburg zu einem Bundesstaate zu vereinigen, wie das Landesrecht es will. Vielleicht bemüht der Reichstag die Gelegenheit, den neuen Staat von Reich wegen zu einem Staate im neuen Sinne dieses Wortes zu machen, was die beiden Mecklenburg jetzt nicht sind; — sie sind eine noch unverwundene Sammlung von Städten, Kron- und Rittergütern und anderen Bestandteilen, die noch nicht einmal ein gemeinsames Finanzwesen, ja nicht einmal eine einheitliche Staatshoheit kennen.

Der Reichstag hätte eine gute Gelegenheit, den nationalen Deutschen Staat kräftiger als bisher zum Vorschein und Hüter des gesamten Staatsrechts in Deutschland, auch dessen der Bundesstaaten, zu stellen. Der Krieg hat bewiesen, daß das sehr nötig ist, und die mecklenburgische Verfassungsfrage, wie die preussische Wahlrechtsfrage beweisen es auch. Die Thronfolge eines Prinzen, der zu Beginn des Krieges eines feindlichen Staates Unterthan geworden ist, muß als ein besonders dringlicher Anlaß zur Erweiterung der Reichskompetenz über das Staatsrecht der Bundesstaaten erkannt und behandelt werden.

Der Reichstag würde nur seines Amtes wollen, wenn er bei dieser Gelegenheit die Internationale des Hofadels unter die Lupe nähme und die Beziehungen dieser Internationale zum Staatsrecht des Reiches und der Bundesstaaten gründlich veränderte.

Die Engländer haben bald nach dem Ausbruch des Krieges ihre staatsrechtlichen Beziehungen zur Internationale des Hofadels abgebrochen. Man muß sich bei nahe wundern, daß die leidenschaftliche Begegnung bei diesem Anlaß nicht stärker gegen das regierende Haus sich gewendet hat, das ja deutschen Ursprungs und Blutes ist. Ein Mitglied der regierenden Familie mußte freilich sein hohes militärisches Kommando aufgeben, und diese Maßregel wurde damals auch mit der deutschen Verantwortung begründet. Die internationalen Verwandtschaften der regierenden Familien und des ihnen „ebenbürtigen“ Hofadels, auch der nicht „ebenbürtigen“ hohen Adelsfamilien sind in diesem Kriege wiederholt mit verhängnisvollen Wirkungen bemerkbar geworden. Eben in diesen Wochen hat sich die Welt mit Briefen beschäftigt, die aus solchen verwandtschaftlichen Beziehungen hervorgegangen sind, und man würde nun erst darauf aufmerksam, daß zwei Brüder der Kaiserin von Österreich auf der Seite unserer Feinde Dienst leisten. Diese Prinzen sind in Österreich geboren, ihr Vater befehligte einen Rang im österreichischen Generalstab; ihre Mutter ist eine Großherzogin von Österreich. Welche Staatsangehörigkeit sie selber besitzen, ist nicht ganz klar, sie müssen wohl österreichisch sein, denn ihr Vater muß als Offizier der österreichischen Armee Österreichischer geworden sein. Ihr Großvater war regierender Herzog von Parma, bis dieses Herzogtum infolge des französischen Feldzuges von 1859 (gegen Österreich) dem neuen Königreich Italien einverleibt wurde.

Unter den erblichen Gesetzgebern deutscher Bundesstaaten sind nicht wenige Herren von hohen Adel, die entweder ganz im Ausland wohnen — wie der Graf Bentinck — oder neben ihrem Wohnsitz und Rang in Deutschland solche im Ausland innehaben. Der Herzog von Croÿ ist preussischer Offizier, erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, aber auch Großherzog und französischer Wälder: Duc d'Orléans, prince de Solre. Sowohl die Croÿ wie die Herzöge von Arenberg waren bis zur letzten Generation eigentlich in Belgien daheim. Der Fürst von Fürstberg ist erblicher Gesetzgeber zugleich in drei

ihre nur erklären, wie er der tolle Haßberg geworden war, dem nichts heilig zu sein schien.

Das alles war in längeren oder kürzeren Abschnitten geschrieben, wie er gerade Zeit und Stimmung gehabt hatte. Dann erzählte er von seiner Unterredung mit Tondern, ehe er nach Südwest ging.

In dem Schreiben nannte er Regina so, wie sein Herz es ihm eingegeben hatte: „Du“ und „Solweig“.

„Zum erstenmal wurde mir da eine Andeutung, meine Solweig, daß Du mir nicht feindlich und kritisch gegenüber ständest, wie ich immer geglaubt hatte. Etwas in deinen großen eruchten Augen hatte mich immer getroffen wie ein Vorwurf, wie eine Mahnung. Im Troß nannte ich es eine unbedeutende Kritik und gab Dir heimlich den Namen: die kritische Regina.“

Tondern sagte mir, er glaube, Du ständest mir durchaus nicht ablehnend gegenüber. Seine Haß, mich zu entfernen, seine Bereitwilligkeit, mit einem großen Geldopfer meine Entfernung zu erkaufen, verstärkten den Eindruck, den seine Worte auf mich gemacht hatten. Jedenfalls sah er in mir einen gefährlichen Nebenbuhler.

Am liebsten wäre ich nur hiergeblieben und hätte das Rätsel gelöst, das die kritische Regina mir aufgab. Aber ich hatte Tondern bereits mein Ehrenwort versprochen, mindestens auf zwei Jahre aus Deinem Gesichtskreis zu verschwinden und nach Südwest zu gehen.

Ich ging auch und suchte Dich zu vergessen: Aber es war seltsam, je mehr ich mich bemühte, Dich aus meinen Gedanken zu verbannen, je mehr nahmst Du davon Besitz. Drunten in der Südwest — da träumte ich von Dir — närrische, wunderbare Dinge. Ich ärgerte mich

deutschen Staaten und in Österreich, wo er sogar Vizepräsident des Herrenhauses ist.

Zu diesen bunten Internationalismus des Hofadels und der regierenden Familien — ein Hohenzoller und ehemaliger preussischer Generalleutnant ist bekanntlich König von Rumänien und unter dem Einfluß seiner Frau, einer englischen Prinzessin, zu den Feinden des Deutschen Reiches übergegangen — kommen die internationalen Heiraten in diesen Familien. Die Fürstin Pleß, durch Schönheit und Geist noch einflußreicher als durch Rang und Reichthum, ist eine Dame aus dem englischen Adel und eine Schwester der Herzogin von Westminster. Solche Familienbeziehungen in diesen Kreisen, die manches hören und wissen, was anderen Geheimnis bleibt, sind politisch von ganz anderer Bedeutung als internationale Heiraten „gewöhnlicher“ Streblicher.

Kurz: Die Internationale des Hofadels und hohen Adels hat nicht nur eine realere Existenz als alle anderen Internationalen, sondern sie schneidet weit tiefer in die nationalen Interessen ein. Sie ist ein Bestandteil des Staatsrechts, und ein privilegiertes. Auf Grund ihrer Vorrechte könnte ein Prinz, der das Reich verläßt, noch die Rechte eines Bundesfürsten werden. Ist das nicht Grund genug, um ihm Reichstag eine Revision jener Privilegien vorzunehmen?

Herford und Minden-Ravensberg.

30. April.

Vor den Toren.

Ein schöner Nachmittag. In milder Wärme strahlt die Sonne vom Himmel, und ein lauer Frühlingswind umfächelt mir die Stirn, ein Tag, wie geschaffen für einen Spaziergang in Gottes schöne freie Natur. Mein Ziel ist Elverdisje, doch da ich die langen Chaussees mit ihren Häusern und Gärten zu beiden Seiten nicht liebe, nehme ich meinen Weg durch die grünen Felder und Wälder der Altstädter Feldmark. Ein kurze Strecke den Hellerweg hinauf, und schon schreite ich an Kornfeldern, Wiesen, Bauernhöfen mit blühenden Obstbäumen vorbei. Ein erquickender Regen hat am Tage zuvor die ganze Natur neu belebt, um so schöner hebt sich das satte Grün der Kornfelder vor den leuchtenden, noch unbebauten Aekern ab. Dort rechts, ein wenig im Tale, liegt ein Bauernhof; im weißen Blüten-schmuck leuchten die Kirchbäume zu mir herüber, schon stehen auch die Kesselfauna in roten roten Knospen und nicht lange mehr, dann ist der ganze Hof ein blühender Obstgarten; kleine muntere Ferkel tummeln sich auf dem Rasen, auf der Weide vor mir, von schlanken Birken umgeben, haben sich die Kühe, überall auf den Aekern sind fleißige Hände beschäftigt. Dort harrt ein Plan noch des Pflügens und esung fünf zwei Frauen an der Arbeit, den Dünger gleichmäßig zu verteilen. Hier leitet ein alter Mann den Pflug, das unentbehrliche, geliebte Pflügen im Grunde, während seine betagte Frau die Kuh führen muß. Dort liegt ein kleiner Dreifachhof stolz seinem auf Urlaub weilenden Vater Kartoffeln in die Böden. Eine junge Frau gräbt ihr nicht so großes Stück Land um. Einen Augenblick rastet sie, ihr Auge Blick suchend in die Weite. Woran denkst sie? Vielleicht an einen, der fern von der Heimat für seine Lieben kämpfen muß, vielleicht aber auch an einen, der nicht mit ihr dies kleine Fleckchen bebaut, und nun für immer in Feindesland ruht. Immer weiter schreitet mein Fuß an manchem prächtigen Roggenfeld vorbei; dann kommen wieder lange Felder, auf denen es wie ein zarter, grüner Schleier liegt, ein wunderschöner Anblick. Das sind die Haferfelder mit ihren leuchtenden ersten der Erde entpflanzten Halmen. Eine Wiese, von einem kleinen Bächlein durchquert, mit Butterblumen, Wiesenschamkraut, Marienblümchen,

darüber und rede mir höhnisch ein, Du seiest längst Heinz von Tonderns Frau; denn ich nahm an, daß er sich sehr beeilen würde, Dich an sich zu fesseln.

Nachrichten aus der Heimat bekam ich sehr wenige. Ich schrieb auch nicht dorthin. Ich wollte nichts hören und nichts von mir hören lassen. Ich kam mir in Südwest wie ein Verbannter vor, wie ein Sklave, dem man vorgeschrieben hatte, wo er weilen durfte, der den Kaufpreis für seine Person abarbeiten mußte. Ich hatte nur einen heißen Wunsch — daß die zwei Jahre rasch vergehen möchten und ich wieder heimkehren dürfte.

Nicht einen Tag länger als zwei Jahre hielt es mich da unten, trotzdem ich für meinen Tondern ein weites Feld gefunden habe. Es zog mich zurück — zu Dir — obgleich ich mir jagte, daß ich Dich als Frau von Tondern wiederfinden würde. Es war aber doch noch eine unbefristete Hoffnung in mir, daß ich mich irren konnte.

So kam ich zurück.

In Berlin mußte ich einer Erbschaftsangelegenheit wegen einige Zeit Aufenthalt nehmen. Da besuchte ich eines Abends das Lessing-Theater und sah „Peer Gynt“. Ich hörte Solweigs Lied, und Solweigs Glaube, Liebe und Hoffnung wirkten mächtig auf mich ein. Die Darstellerin der Solweig hatte einige Ähnlichkeit mit Dir — ich sah in dieser Solweig nur Dich. Und eine Stimme sprach in mir: Ist Regina Balbus noch frei, wenn Du heimkommst, dann soll es für Dich ein Zeichen sein, daß sie Dir eine Solweig werden kann; dann wirft Du um sie werden mit allen Träumen deines Seins. Ich kam nach Hause — und hörte, daß Du noch frei warst. —

(Fortsetzung folgt.)

Röwenzahn jesselt mich. Dort erfreut mich ein langes Alee mit seinem saftigen Grün. Ueberall, wohin das Auge schaut, stehen die kleineren oder größeren Flächen mit dem in schönster Blüte stehenden Kleeblumen grell hervor.

So bin ich denn fast am Ziele angelangt. Da packt mich ein schon angelegter Genußgarten meinen Blick. Nebeneinander stehen in langen Reihen Erbsen, große Bohnen, Zwiebeln, Salat, Kohlrabi, Spinat in geraden Reihen, nicht eine einzige Lücke aufweisend. Und während mein Auge sinnend auf eine daneben liegende noch leere Fläche blickt, was sehe ich da? Eine vorwichtige Kartoffel hat den Erdwall bereits durchbrochen und streckt ihr junges Laub dem Sonnenlicht entgegen. Wenn ich nur nicht Dein Vorwichtigsein Dein junges Leben kostet; aber wachse nur frisch und kräftig. Du bist für alle ein herzerquickender Anblick, besonders für diejenigen, die dem Boden ihrer Kartoffelstille schon bedenklich nahe kommen. So bin ich wieder auf der Straße angelangt, mein Ziel ist erreicht. Still grüße ich die so schön und einsam am Waldebrande liegende Friedenskirche. Allmählich ist es Abend geworden und ich kehre heim.

Unsere Felder sind auch in diesem Jahre wohl bestellt. Die Menschen haben das Frische getan, wenn die Natur weiter gnädig hilft, müssen die Engländer ihren schändlichen Auswanderungsplan wieder um ein Jahr verschieben.

Die Handelszuzufälle für Weinwaren.

Die Herforder Säge zutreffend.

Der Regierungspräsident zu Minden hat an die Bielefelder Handelskammer folgendes höchst beachtenswerte Schreiben gerichtet:

Nach dem Erlasse des Herrn Reichskanzlers vom 15. Februar 1918 ist die Frage der Handelszuzufälle für Manufakturwaren insofern auf eine neue Grundlage gestellt worden, als einheitliche Zuzufälle für die Preisberechnung solcher Waren im Ganzen oder für bestimmte nicht vorgeschrieben werden sollen.

Die von der

Preisprüfungsstelle in Herford

festgestellten Sätze von dreihunddreißigendrittel Prozent und fünfzig Prozent können daher nur als Anhaltspunkte und im allgemeinen nur als Richtwerte angesehen werden. Eine gleichmäßige Durchführung dieser Sätze in der Weise, daß den Geschäften die Herunterziehung der Preise nach diesen Sätzen ohne Rücksicht auf die einzelnen Verhältnisse aufgegeben wird, ist daher nicht zulässig. Ich habe die Preisprüfungsstelle in Herford entsprechend angewiesen.

Was nun die Sätze von dreihunddreißigendrittel Prozent und fünfzig Prozent selbst anbetrifft, so ist die Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen in Dortmund einen Revisor in eine Reihe in Detailgeschäften insbesondere in Dortmund, Bielefeld und Herford entsandt. Es hat sich bei ergeben, daß die Lufkosten verschiedener Waren, nachdem es sich um größere oder kleinere Geschäfte handelt und je nachdem hochwertige Modewaren oder gewöhnliche Gebrauchsartikel in Frage kommen. Speziell in Herford haben sich bei den Prüfungen angemessene durchschnittliche Aufschläge ergeben von 25, 30, 40 und 45 Prozent, wobei entsprechend der Nachprüfung des Reichsrechts die Geschäftsumkosten in gegenwärtiger Höhe, der Reingewinn aber nach den im Frieden stehenden Sätzen, soweit diese Sätze angemessen sind, berechnet worden ist. Die verschiedenen Bemessungen der Aufschläge für größere und kleinere Geschäfte sind am besten der Einzelprüfung überlassen, da die geeignete Durchschnittssatzhöhe sich bei der Verschiedenheit der Verhältnisse nicht ermitteln lassen. Angehen muß der Unterschied von hochwertiger oder gewöhnlicher Gebrauchsware, die er auch von der Preisprüfungsstelle in Herford gemacht wird, festgehalten werden. Die Lufkosten der hochwertigen Modewaren sind höher, weil ein hergezahltes Personal für den Vertrieb notwendig ist, weil die Verkaufseinrichtungen größere Aufwendung für Herstellung und Unterhaltung erfordern, weil durch Schaufensterdekorationen Lufkosten und Verluste infolge Verderbens der ausgestellten Waren entstehen, die bei gewöhnlicher Ware nicht in gleichem Maße in Frage kommen. Auch kommt das erhebliche größere Risiko, das durch Modewechsel und durch Verderben, Verluste und Verschleßen der Waren bei längerem Liegen entsteht, auch im Kriege in Betracht, da die hochwertigen Sachen die Mode auch jetzt eine Rolle spielt und die Ware bei Modewechsel mit nur mit Preisabschlag verkauft werden kann. Berücksichtigt man diese verschiedenen Momente, so ergibt sich, daß die von der Preisprüfungsstelle in Herford vorgenommene Preisberechnung von dreihunddreißigendrittel Prozent Gebrauchswaren und von fünfzig Prozent für Modewaren für die örtlichen Verhältnisse ungeachtet das Richtige trifft. Der in dem dortigenachten in den Vordergrund gestellte Gesichtspunkt, daß die Preise für hochwertige Modewaren im Ausmaß für Ausfälle oder geringere Gewinne in anderen Warengruppen bringen sollen, ist deshalb besonders hohe Zuzufälle bedingend, nach der Nachprüfung des Reichsgerichts unzulässig, da für die Gewinnermittlung während Krieges Verluste oder geringe Gewinne bei der Vergütung nicht durch Ertragszuschläge bei einer Warenabrechnung ausgeglichen werden dürfen.

ten, wie dies im Frieden allerdings der Uebung namentlich der Warenhäuser vielfach entsprach. Hiernach können unter den in Herford vorliegenden Verhältnissen die Manufakturgeschäfte mit den angegebenen Sätzen in der ganz überwiegenden Anzahl vollkommen auskommen. Auchmäßiger Gegenbeweis höherer Lufkosten kann selbstverständlich nicht abgefordert werden, wenn er im Einzelfalle erbracht werden kann.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Musikleiter Herden, Sohn der Witwe Herden, Salzstr. 7, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, auch ist er zum Gefreiten befördert worden.

W. Zur Bürgermeisterwahl in Weimar. Der gestrige zweite Wahltermin in Weimar für die Befestigung des Postens des zweiten Bürgermeisters führte zur Stichwahl zwischen dem ersten Bürgermeister Willigmann-Altenau und Bürgermeistermeister Werner Herford. Ersterer erhielt 681, letzterer 318 Stimmen, außerdem wurden abgegeben für Stadtrat Klotz-Röthen 79 und für Rüdert-Weimar (wilder Kandidat) 317 Stimmen. Die Stichwahl findet am 10. Mai statt, als gewählt gilt, wer die absolute Majorität auf sich vereinigt.

r. Dienstjubiläum. Am 1. Mai begeht Herr Oberpostkassierer Heine hier sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Dem verdienten Beamten zu dieser seltenen Feier die herzlichsten Glückwünsche.

— Amtliche Bekanntgabe. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den Leutnant der Reserve Wendt Hoff.

— Die Meisterprüfung bestanden hat die Schneiderin Fräulein Luise Gmme, geboren am 16. März 1893, hier. Die Handwerkskammer Bielefeld hat ihr den Meisterbrief ausgereicht.

m. Kohlenmeldefakten. Im Monat Mai kommen wie in den Vormonaten wieder Reichsmontmeldefakten für die Verbraucher von 10 Tonnen und mehr zur Ausgabe. Mit jedem Vordruck einer solchen Monatsmeldefakten für Mai gelangt die Summe außerdem eine Reichsjahresmeldefakten zur Ausgabe. Jedem Monatsmeldefakten werden vier Jahresmeldefakten, jeder Einzelmonatsmeldefakten eine Jahresmeldefakten beigelegt. Die Kohlenmeldefakten sind vom 1. bis 5. Mai im Rathaus, Zimmer 108, erhältlich.

p. Polizeibericht. In der Zeit vom 21. bis 27. April wurden 4 Personen in das Polizeigefängnis eingeliefert, davon wegen Obdachlosigkeit 1, Kettenhandels 1, Diebstahls 1 und 1 Militärperson.

a. Einer, der sich vorgelesen hat. Bei dem Arbeiter B. Hellerweg wohnhaft, hielt die Kriminalpolizei infolge einer anonymen Anzeige eine Hausdurchsuchung ab, die ganz überraschende Ergebnisse zeitigte. In seinem Besitz wurde ein kleines Lager von Militärgegenständen gefunden, als da sind 4—5 Paar Militärschuhe und Stiefel, Patronentaschen, Koppel, Tornister, Zeltbahnen, Seilgürteldecken, Seitengewehre u. a. m. Wie B. in den Besitz dieser Gegenstände, die jetzt einen hohen Wert darstellen, gelangt ist, muß die weitere Untersuchung ergeben. Einer seiner Brüder steht im Felde.

— Reichstagsabg. Meyer-Herford über die Erhaltung des Mittelstandes. Ueber die Erhaltung des Mittelstandes sprach kürzlich auf Veranlassung des national-liberalen Landesverbandes Herr Reichstagsabg. A. Meyer, Herford, im Kurhaus zu Hamburg. Nach einer Gegenüberstellung des reichen blühenden Hamburgs im Friedenszeiten und des notleidenden seit Ausbruch des Krieges betonte der Redner, daß durch einen guten Frieden insbesondere auch der Mittelstand für seine Leiden belohnt werden müsse. Als Ursache seines augenblicklichen Niederganges bezeichnete Abg. Meyer die Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes, die Notwendigkeit der Zusammenlegung einzelner Betriebe und die allgemeine Zerrüttung. Jetzt tritt die Sorge um den Wiederaufbau des Mittelstandes ein; manches sei schon geschehen, aber es müsse viel mehr getan werden: der kaufmännische Betrieb müsse an der Heranbildung und Verleitung der Waren wieder beteiligt werden; das Handwerk müsse Herzeleidsträge erhalten, Stilllegungen möglichst vermieden werden. Die Zerrüttungen für Angestellte und Beamte müßten erhöht werden; wie in Berlin, sollte man auch in Hamburg dahin gelangen, daß den Unterbeamten das Gehalt verdoppelt, den mittleren um die Hälfte und den höheren um ein Viertel erhöht wird. Nach dem Kriege und schon in der Uebergangszeit muß so schnell wie möglich mit dem Abbau der Kriegswirtschaft und der Beseitigung des Staatssozialismus begonnen und der Kaufmannschaft die Bewegungsfreiheit wieder gegeben werden. Für Kaufmann und Handwerker muß eine weitestgehende Kreditgewährung ermöglicht werden. Die Erhaltung des Kleinhandels muß sichergestellt werden. Der Redner besprach dann kurz das Arbeitsamtgesetz, dem die Angestelltenkammer folgen müsse. Nachdem Abg. Meyer noch einer gewissen Zusammenfassung der Betriebe zwecks Beschaffung von Rohstoffen das Wort gegeben und der Stützung des Grundbesitzes gedacht hatte, schloß er seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag.

w. Wiederabend des Musikvereins. Als letztes Konzert brachte der Musikverein dem künftigen Publikum unserer Stadt am letzten Sonntagabend einen Wiederabend, dessen reichliche und überaus interessante Vortragsfolge von der bekannten Sopranistin Frau Lotte Leonhardt, bestritten wurde. Die wunderbare Art zu musizieren, welche Frau Leonhardt eigen ist, ließ ihre

Gefänge wie im Fluge an uns vorbeiziehen. Trotz zweier liebenswürdig gesendeter Zugaben trennten sich die Hörer nur ungern von der außerordentlich begabten Sängerin. Wollten wir der Vortragskunst der Frau Leonhardt gerecht werden, so wäre es eigentlich erforderlich, auf jedes Lied einzeln einzugehen. Die Darstellung jedes einzelnen Stückes war aber in sich so abgeschlossen und hervorragend, daß es uns heute genügen muß, wenn wir zum Ausdruck bringen, daß jeder Vortrag im einzelnen und ausnahmslos gut gefallen hat, und daß wir deshalb den Wunsch äußern, Frau Leonhardt recht bald, sei es wiederum als Niederländerin oder als Konzertfängerin, bei uns begrüßen zu können. Als Wiederfanden begeisterten Beifall Haydn's Recitativ und Arie a. d. „Jahreszeiten“ über Schubert — das Ave Maria wurde von der Künstlerin besonders schön gesungen — nach Brahms. Die Brahms'schen Lieder, an sich Perlen aus der Literatur des Gesanges, wurden von Frau Leonhardt mit tiefem Verständnis vorgetragen; geradezu ergreifend wirkte „Auf dem Kirchhof“. Dann wurde uns die Belantheit mit einigen bezaubernden Liedern unseres großen Zeitgenossen Richard Strauß vermittelt. Es muß an dieser Stelle ausgesprochen werden, wie bedauerlich es ist, daß diesem großen Komponisten in unserer Stadt nicht öfter das Wort gegönnt wird. Daß auch unser Publikum volles Verständnis für seine Kompositionen mit sich bringt, bewies die von Frau Leonhardt verlangte Zugabe. Als letzten Teil hörten wir alte deutsche Lieder, welche in ihrer Einfachheit und Innerlichkeit tief in uns widerklangen. Unser städtischer Musikdirektor, Herr Friedrich Queß, begleitete die Hamburger Künstlerin verständnisvoll und anscheinend; nur schade, daß wir in dem vergangenen Winter nur ein einziges Mal Gelegenheit hatten, seine pianistische Fertigkeit zu bewundern. Es wäre bedauerlich, wenn uns diese Kunst in der nächsten Konzertsaison nicht öfter zu Gehör gebracht würde.

— Feldgrau's Spiele. Auf die heute und morgen im Brinkmann'schen Saale stattfindenden „Feldgrau's Spiele“ sei nochmals empfehlend hingewiesen.

— Neues Bauernland Nr. 1, 2 und 3 liegt der heutigen Auflage bei.

Am Herford-Hiddenshauser.

m. Schweigeln, 29. April. Dem Gefr. Wilh. Deppermann hier Nr. 94 wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. Abg. dem tapferen Soldaten eine gesunde Wiederkehr beschieden sein.

st. Elberdisen, 29. April. Dem Tambour-Gesetzten Heinrich Störmer, wohnhaft hier, Nr. 113, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dehnhagen, 29. April. Nach den Unterlagen der Kgl. Badverwaltung besuchten, st. „Dehnh. Anz.“, in der Zeit vom 1. April 1917 bis 1. April 1918 45384 Gäste unsern Baderort, von denen 18569 zu längerem Aufenthalt in der Baderort nahmen; Bäder wurden insgesamt 269 026 verabsolgt. Das Betriebsjahr 1917 schloß mit 41 051 Besuchern (17 331 zu längerem Aufenthalt) und 270 953 Bädern ab; Betriebsjahr 1916 mit 35 684 (14 936) Besuchern und 232 188 Bädern. Es geht also kräftig voran.

Das beanstandete Abschiedsmahl.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Minden beanstandete der sozialdemokratische Stadtverordnete Gieseking die Veranstaltung eines Abschiedsmahls für den verabschiedeten Landrat Cornelsen. Das Essen hat am 11. April stattgefunden; vorher aber hatte Gieseking den I. Bürgermeister Dr. Becker aufgefordert, die für das Essen bestimmten Lebensmittel zu beschlagnahmen und sie der Kriegsküche zuzuführen. Das hatte der I. Bürgermeister abgelehnt. Gieseking erklärte in der Sitzung, daß in dieser Zeit solch ein Essen nicht stattfinden dürfe. Es hätte deshalb alles vermieden werden müssen, was der Beunruhigung und dem Mangel Raum geben konnte. Es seien sogar polizeiliche Maßnahmen getroffen worden, um etwaige Demonstrationen gegen das Mahl zu verhindern. Derartige Veranstaltungen wirkten aufreizend. I. Bürgermeister Dr. Becker erwiderte, daß sämtliche Teilnehmer des Mahles vor Beginn des Essens ihre Fleischkarten abgegeben hätten, auch die Selbstverfänger hätten sich diesen Vorschriften unterworfen. Zur Beunruhigung hätte die Sache nicht führen können, es sei denn, daß sie künstlich hervorgerufen wurde. Es folgte eine recht lebhaft ausgeführte, damit war die Angelegenheit erledigt. Nur eine Frage bleibt offen: Hatten denn die „Selbstverfänger“ auch sämtliche Fleischkarten?

Leipziger Fürstentümer.

Ahmjen, 29. April. Auf Befehl des Fürsten fällt am Mittwoch, den 1. Mai, an sämtlichen Schulen des Landes aus Anlaß des glänzenden Ergebnisses der 8. Kriegsanleihe, an dem die Schulpflicht so eifrig mitgewirkt hat, der Unterricht aus.

Detmold, 29. April. Der wegen Mordes angeklagte Schneidermeister Wilhelm Kappe aus Sönnen ist aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis ausgebrochen und entwichen. Er konnte bis jetzt noch nicht dingfest gemacht werden. Um seine Ergreifung und Zuführung in das

nächste Amtsgericht ersucht der Erste Staatsanwalt. Der Flüchtling wird wie folgt beschrieben: Größe: 1,72 Mtr., Statur: schlank, Haare: dunkelblond, Stirn: hoch, Augen: braun; dunkelblond, Augen: blau-grün, Nase und Mund: gewöhnlich, Zähne: gesund, Kinn: spitz, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch (platt und hoch). Besondere Kennzeichen: Narbe am rechten Zeigefinger, Bekleidung: Manchesterkörbchen, Normalhemd, blaue Unterhose, blaue gestreifte Weste, dunkles Jackett, grünl. Filzhut und Schnürschuhe.

Fahren-Unglück.

Nach Beendigung eines Fußballspieles stürzte vorgestern nachmittag auf dem Neckar oberhalb Eslingen eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähre um; sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Die Meisten wurden gerettet; die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest. Sie wird auf 15 bis 20 geschätzt. Drei Tote sind bis jetzt geborgen.

Es wird noch gemeldet: Zahlreiche Personen benutzten die auf eine Tragkraft von 60 Personen berechnete Fähre. Sie stürzten, als diese umschlug, sämtlich in den Fluß. Viele konnten sich selbst retten, andere wurden von herbeigeeilten Leuten aus dem Wasser gezogen. Bis heute früh wurden 14 Leichen aus dem Neckar geborgen. Man nimmt an, daß 20—30 Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind.

Die letzten Meldungen zu dem Unglück besagen: Dem Fahrenunglück bei Eslingen sind bis jetzt 21 Personen zum Opfer gefallen, deren Leichen geborgen wurden. Vermißt werden aber noch etwa 10 Personen, die übrigen sind gerettet. Die Ursache des Unglücks ist auf die Überlastung zurückzuführen, der der Kahn ausgesetzt war.

Ausbeutung von Getreidebeschreibungen.

Im oberelsässischen Kreise Friedberg sind durch eine Revision der Reichsgetreidestelle Getreidebeschreibungen festgestellt worden. Sicherem Vernehmen nach handelt es sich um etwa 6000 Zentner. Die Großmühle von Koch in Offenheim hat etwa 4000 Zentner Getreide für eine rheinische Großindustrielle Firma gemahlen und dieser noch 2000 Zentner Mehl aus ihren Mehlerparnissen verkauft, was gleichfalls nicht gestattet ist. Die Mühle ist geschlossen worden.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Städtischer Verkauf.

In der Verkaufsstelle Baderstraße werden große Heringe, das Stück zu 38 Pfg., kleine „das 1/4 Pfund zu 23 Pfg., Stinte, das 1/4 Pfund zu 35 Pfg., in nachstehender Reihenfolge verkauft:

Am Mittwoch, den 1. Mai 1918, vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfakten Nr. 10 073—10 586, von 9 bis 10 Uhr Nr. 9685—10 072, von 10—11 Uhr Nr. 9325 bis 9684, von 11—12 1/2 Uhr Nr. 8942—9324, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 8641—8941, von 4 bis 5 Uhr Nr. 8363—8640, von 5—6 1/2 Uhr Nr. 8037 bis 8362.

Am Donnerstag, den 2. Mai 1918, vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfakten Nr. 7617—8036, von 9—10 Uhr Nr. 7257—7616, von 10—11 Uhr Nr. 6933—7256, von 11—12 1/2 Uhr Nr. 6609—6932, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 6217—6608, von 4—5 Uhr Nr. 5900—6216, von 5—6 1/2 Uhr Nr. 5612—5899. Es wird auf die Lebensmittelfakten für je 3 Personen ein großer Hering, oder 1/4 Pfund kleine Heringe, oder 1/4 Pfund Stinte abgegeben. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten. Die Wahl bleibt der Verkaufsstelle überlassen. Die übrigen Nummern der Lebensmittelfakten werden bei den nächsten Verkauf berücksichtigt. Herford, den 30. April 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

(Verkaufsstelle Baderstraße.)
Suppenwürste (Fleischbrat-Erfah) das Pfund A 2.—
Knochenbrühbrat (Fleischbrat-Erfah) B 3.20
Krautbrat (Fleischbrat-Erfah) die Dose A 5.—
Magermilchpulver das Pfund A 2.40
Suppenwürste das Stück A 0.10
Deutscher Tee das Paket A 0.15
Zitronensaft das Liter A 3.—
Herford, den 30. April 1918.

Der Magistrat.

Commerzien für Saatweide ist wieder eingetroffen und beim Kornhause in Herford zu haben. Senfjaal ist dortselbst noch vorrätig.

Saat-Sommergerste ist in den nächsten Tagen in allen Futtermittelabgabestellen des Kreises sowie bei dem Konsum-Verein in Bünde und dem Getreidehändler Meierabend in Bünde wieder zu haben. Herford, den 29. April 1918.

Rechtsauschuss Herford, Abt. Kriegswirtschaft.

Ferkelmärkte

werden im Stadtkreis Herford abgehalten werden. Für die zu diesen Ferkelmärkten aus dem Landkreis Herford auf dem Landwege geschaffenen Ferkel wird hiermit die Ausfuhr allgemein genehmigt. Werden dagegen die Ferkel auf dem Eisenbahnwege zu den genannten Ferkelmärkten geschafft, so ist in jedem einzelnen Falle die Stellung eines förmlichen Einfuhr- und Ausfuhrerlaubnisanspruches erforderlich.

Die für den Verkehr auf den Ferkelmärkten selbst gegebenen Bestimmungen werden von der Marktgemeinde veröffentlicht werden. Herford, den 25. April 1918.

Der Rechtsauschuss.

Herford, Rheine, Engl. Gefangenschaft u. Halberstadt, den 28. April 1918.



Sei gelte bis an den Tod,
So will ich Dir die Krone des Lebens geben.
Df. 2, 10.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn, unsern herzensguten Bruder, meinen treuen Bräutigam, den Gefreiten

Germann Brünger

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im Inf.-Regt. Nr. 141 zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb in treuester Pflichterfüllung bei einem Sturmangriff am 13. 4. 1918 den Heldentod für sein Vaterland, nachdem er seit Kriegsbeginn alle Strapazen des Feldzuges unverdrossen und siegesmutig auf sich genommen hat.

In tiefer Trauer:

Witwe Brünger, Clementine, geb. Ulrich
Fritz Brünger, Karl Brünger
Wilhelm Brünger, Felix Brünger
Paula Brünger, Lenchen Dörfl.



Herford, Kriegerheide, den 29. April 1918.

O, Krieg, du raubst mir mein Glück.

Auch mir entriß unbarbarisch der grausame Krieg meinen lieben, guten, unvergesslichen Mann, meiner drei lieben Kinder treuversorgenden Vater, meinen lieben, guten Sohn, unsern braven, unvergesslichen Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Gefreiten

Gustav Spilker

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 32. Lebensjahre.

Sein Bruder August ging ihm voraus.

In tiefer Trauer:

Paula Spilker, geb. Püster
Gustav, Paula und Annie
Wwe. Auguste Spilker, geb. Koch
Heinrich Püster u. Frau, geb. Frenzel
Fritz Spilker, 3. St. im Felde, u. Frau
Fritz Sinnendahl, 3. St. im Felde,
und Frau, geb. Spilker
Auguste Spilker
Kriegswitwe Spilker, geb. Kämpfer
August Püster u. Frau, 3. St. in Herne
Adolf Holzhauser u. Frau, geb. Püster
Karl Püster, 3. St. Lazarett, u. Braut
Willy Adler, 3. St. Gefangenschaft,
und Frau, geb. Püster
Heinrich Püster
Henni Püster
Lina Püster
Willy, Paul und Walter Püster
und alle Verwandten.



Bischofshagen Nr. 119, den 29. April 1918.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 21. März d. Js. unser lieber Sohn, guter Bruder und Schwager, mein treuer Bräutigam, der Pionier

Ernst Holle

im Alter von 21 1/2 Jahren im Westen den Heldentod für sein Vaterland, dem er mit ganzer Seele diente, gestorben ist.

Friedrich Holle und Frau
Heinrich Holle

Minna Gerkensmeyer als Braut.

PACKPAPIER

ist wieder in allen Stärken eingetroffen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Erste Nachtragsbekanntmachung

Nr. M. 971/3. 18. R. R. A.

zur Bekanntmachung Nr. M. 19. 16. R. R. A. vom 1. September 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin.

Vom 30. April 1918.

Nachstehende Anordnungen werden zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung auf Grund von § 5 *) der Bekanntmachung über Auskunftsfrist vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1916 (R. G. Bl. S. 603) unterlag werden.

Betrifft: Meldebefristungen (§ 8 der Bekanntmachung Nr. M. 19. 16. R. R. A.)

Der letzte Absatz des § 8 der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandsmeldung

*) Wer vorsätzlich die Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbücher oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.

von Platin, Nr. M. 19. 16. R. R. A. vom 1. September 1916 wird aufgehoben und durch nachstehende Bestimmung ersetzt:

„Die Bestände sind in gleicher Weise sortierend alle 6 Monate aufzugeben unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.“

Alle übrigen Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. M. 19. 16. R. R. A. bleiben unverändert bestehen und gelten in Verbindung mit den Bestimmungen dieser Nachtragsbekanntmachung.

Die nächste Bestandsmeldung für Platin der Klassen 51 bis 56 der Bekanntmachung Nr. M. 19. 16. R. R. A. ist nach dem Stande vom 1. September 1918 zu erstatten und muß spätestens bis zum 15. September 1918 eingereicht sein.

Münster, den 22. April 1918.

Das königliche stellvert. Generalkommando des 7. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. v. Sahl.

General der Infanterie.

1 c R 16 900.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.). Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Fernsprecher 83.

Ziehung 29. u. 30. Mai
Wohltätigkeits-Lotterie
in Gedenken eines
Gefallenen
300 Gewinne der 2. Lotterie
in Gedenken eines
Gefallenen

90000
40000
30000
10000

Lose zu 2 M. Porto und Liste
empfiehlt a. versandt auch nach Auswärts
Amentenbrink
General-Debit - Köln a. Rh.
Postfach Nr. 2076
Lose zu haben in allen durch
Plakate bekannten Verkaufsstellen

Für Frühjahr u. Sommer ist das
Favorit-Moden-Album
(M. 1.—) in reicher Ausstattung
soeben erschienen. Favorit-Schnitte,
erprobt u. gelobt, sind gerade jetzt für die
Hausschneiderin die beste Hilfe.
Für Kinderkleider zu empfehlen: das
Jugend-Moden-Album (M. 1.—). Kaufhaus
Wöller, vorm. Eick Nachf.

Ausgeklümmtes
Haar

kauft zu Höchstpreisen
P. Niemann, Friseur,
Herford 2.

Habe frästige
Gemüsepflanzen

abzugeben
Gärtnerei Fr. Eivert,
Kurfürstenstraße 14.

Wegen Umzug guterhaltene
Möbel sofort zu verkaufen:
Echt Russ.-Buffet, 1 Schreibe-
tisch u. Aufsatz, Spiegelschrank,
Eßtisch, Kücheneinrichtung usw.
Gehrenberg 13, 6. Dübel.
Zu besichtigen vorm. 11—1
Uhr und nachm. 2—5 Uhr

Ein

Wandergeräteschein
vom Rathenau bis zur Triebens-
straße verloren. Der Name des
Besizers ist Karl Traber
aus Batra bei Sondershausen.
Abzugeben gegen Belohnung an
Rudolf Pappaloni, Lär-
chenstraße Nr. 1.

Bäder- und
Konditor-Innung.
Am Dienstag, 30. April,
abends 7 Uhr:
Versammlung.

Auch die Kriegerfrau n. die
ihre Geschäft weiterführen, sind
freudigst eingeladen.
Tagesordnung im „Westf.“

Ein Wohnhaus

mit drei abgeschlossenen Etagen
in der Nähe des Bahnhofs unter
günstigen Bedingungen zu
verkaufen.
Näheres bei
Bernhard Breder,
Bielefelderstraße 42.

Wir suchen für sofort tüchtige

Kontoristin,

welche mit Schreibmaschine u.
Stenographie vertraut ist. Es
wollen sich jedoch nur solche Be-
werberinnen melden, die abso-
lut selbstständig arbeiten, ein-
wandfrei Maschine schreiben u.
gewandt stenographieren können.
Schritt. Angebote mit Ge-
haltsansprüchen und Zeugnis-
abschriften an die Geschäfts-
stelle Zeitung unter Nr. 6158.

Kleiner Kaufmann (militär-
frei) sucht
Beschäftigung
ev. für halbe Tage od. Stunden.
Offerten unter Nr. 6115 an
die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Beg. Erstk. meines jehg.
Mädchens suche für m. Haush.
für sofort ein fäh. u. nicht zu
jung. Mädchen. Ebenf. suche
3. 1. Juni, ev. früher, ein zu-
verl. Mädchen zu zwei Kind.
n. für leichte Hausarb. f. halbe
Tage. Zu erst. unt. Nr. 6091
in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Jung. Kriegsbesch. sucht Stel-
lung auf Büro, Stenogra-
phie u. Maschinenschreiben (An-
fänger); übernimmt auch evtl.
andere leichte Beschäftigung.
Geht. Angeb. werden unt. W.
an die Geschäftsst. der Ripp-
Volksztg. Lage erbeten.

Süßholz

in Paketen zu 20 g Verkauf
100 Pakete 16.— M.
300 45.— „
Portofrei Nachnahme.
Ernst & Witt, Abt. 153,
Hamburg 23.

Arbeiterinnen

über 16 Jahre für leichte und saubere Be-
schäftigung sucht die

Pulverfabrik Troisdorf.

Berpflegung und Unterkunft vorhanden.

Auskunft erteilt der Stadt. Arbeits-
nachweis Herford.

Lichtspielhaus „Wittkind“.

Höckerstraße 5. Fernsprecher 690.

Von Dienstag bis Freitag:

Theophrastus Paracelsius

Das ewige Leben.

Fantastisches Schauspiel in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Theophrastus Paracelsius . . . Guido

Herzfeld vom Theater in d. König-

gräzterstraße.

Johannes Oporinus . . . Rudolf Essek,

Grossherz. Bad. Hofchauspieler.

Isolde, Johannes Braut . . . Fräulein

Else Roscher, Residenz-Theater

Hannover.

Arnold Rieck

der beliebte Berliner Humorist in:

Frau Lenes Scheidung.

Lustspiel in 4 Akten.

Wenn die Liebe nicht wär

Lustspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle HERMANN JOB.

Ab Sonnabend, den 4. Mai:

Lotte Neumann in:

Die Ehe der Charlotte van Brakel.